STADT UND SIEDLUNG
STADT- UND LANDESPLANUNG
VERKEHRSWESEN
VERSORGUNGSANLAGEN
BEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG NR. 45·46
HERAUSGEBER • PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN
ALLE RECHTE VORBEHALTEN • FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR
DBZ
65. JAHR 1931
3. JUNI
ST NR. 9
BERLIN SW 48

ARBEITEN HANNOVERSCHER HOCHSCHÜLER IM STADTBILD VON HANNOVER

VON PROFESSOR KANOLD, HANNOVER • 10 ABBILDUNGEN

1

Wohnhausgruppe Podbielskistraße — Arch. Prof. P. Kanold

Die Aufgabe der Hochschule wird immer darin bestehen, die Freiheit des künstlerischen Gewissens zu wahren. Schüler, die nur die Meinung des Lehrers zu ihrer eigenen machen, die nimmer die Fesseln der ersten Anleitung von ihrem persönlichen Schaffen abzustreifen wissen, sind nicht die Repräsentanten der akademischen Erziehung. Mit der Wertung der Persönlichkeit, die ihren eigenen Ausdruck zu finden weiß, wird die Begegnung des jungen Architekten mit dem Lehrer in dem Maße, wie das Persönliche sich entfaltet, mehr und mehr zum freien Meinungsaustausch, zur sachkundigen Beratung. Die Bearbeitung der Studienentwürfe ist eine gemeinsame Angelegenheit, und die Hand des Lehrers wird nur da entscheidend eingreifen, wo ein grundsätzlicher Fehler offenbar wird. So entsteht die Mannigfaltigkeit der Entwürfe, die, im Einzelnen variierend, dennoch einen einheitlichen, spezifischen Ausdruck in Wurf und Gestaltung aufweisen, der die Gesinnung der Hochschule widerspiegelt. In der Praxis gestaltet sich manches anders. Äußere Einflüsse machen sich geltend, stark und lebendig; niemand kann sich ihnen entziehen, der am Leben tätig mitwirkt. Und wenn so die Einzelnen auseinandertreiben, der Kern der Hochschultradition bleibt doch gewahrt: sorgfältige, sachliche und wirtschaftliche Arbeit, freies und unbefangen kritisches Erfassen aller neuen Gedanken, und ebenso sachlich, freie Gestaltung ohne Prätension; damit hat die Hochschule ihre Aufgabe erfüllt.

Die Arbeiten Hannoverscher Hochschüler, die wir im Bilde bringen, sind im Wesentlichen der Siedlungstätigkeit der letzten Jahre entnommen; denn die Bauten dieser Richtung der kollektiven Baugesinnung haben den neuen Stadtbezirken ein neues Gesicht ge-

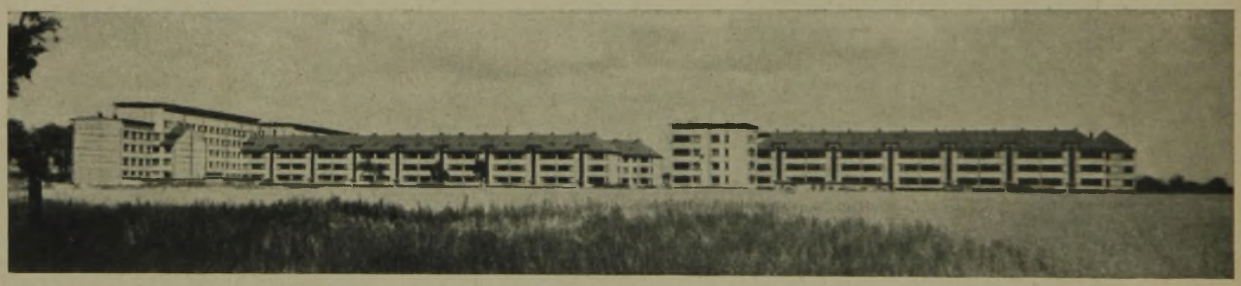
2

Wohnhausgruppe Liststadt
Arch. BDA Dipl.-Ing. Falke

3

Wohnhausgruppe Podbielskistraße
Arch. Prof. P. Kanold

4



5

4 u. 5: Wohnhausgruppe Liststadt. Gesamtansicht und Teilansicht Podbielskistr., Arch. BDA Dipl.-Ing. Falke

geben. Man kann in einer Großstadt nicht erwarten, daß alles anders wird. Aber die Außenbezirke, die im Zeichen eines gesunden Städtebaues entstanden sind, bilden das Feld neuer und großzügiger Gestaltung, an der viele Schüler der Hochschule rühmlichen Anteil genommen haben. Das Stadtbauamt von Hannover hat in systematischer und weitsichtiger Weise die Bautätigkeit nach einem bestimmten Programm und die Aufstellung von Teilbebauungsplänen vorbereitet, die ein geordnetes Wachstum der Stadt und eine künstlerisch befriedigende Gestaltung der Bebauung in geschlossenen Blöcken und Baukörpern mit einheitlichen Straßenbildern gefördert haben. Als Bautyp hat die Bodenpreisbildung, wie in anderen Großstädten, den viergeschossigen geschlossenen Wohnblock in den meisten Fällen beibehalten. Nur in besonders gearteten Fällen ist die Beschränkung der Bauhöhe auf drei Stockwerke möglich gewesen, zuweilen in der preisausgleichenden Kombination fünfgeschossiger Blöcke mit dreigeschossigen Wohnzeilen. An besonders wirkungsvollen Blickpunkten im Straßenbilde haben Hochhäuser von mäßiger Höhe von 6 bis 8 Stockwerken einen besonderen Akzent in das künstlerische Gefüge des Stadtbildes eingefügt.

6

7

6: Wohnhaus Podbielskistraße
7: Wohnhausgruppe Gartenheim am Kreuzkamp
Arch. BDA Brüder Siebrecht

8

Wohnhausgruppe Gartenheim Anzengruberstraße. Arch. BDA Brüder Siebrecht

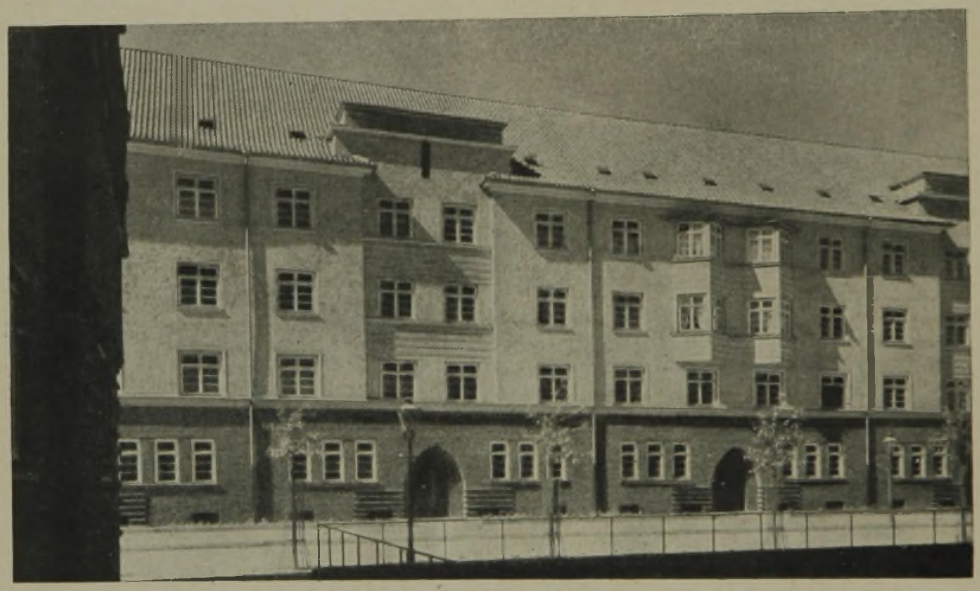
Da die Gesamtbautätigkeit durch die städtische Baudeputation geregelt wird, wobei die Beurteilung der Wirkung der fortschreitenden Bebauung durch plastische Modelle erleichtert wird, so ist für den Einzelnen die künstlerische Taktfrage, sich in die Gesamtideen einzufügen, ein Hauptanlaß zu persönlicher Mäßigung geworden. Damit hat das Hannoversche Stadtbild den Ausdruck einer ruhigen, bürgerlichen Noblesse angenommen. Die Verwendung des Backsteins für Wandflächen, die eine alte Hannoversche Tradition ist und die einst unter der Führung von K. W. Hase ganz Norddeutschland in ihren Bann gezogen hat, ist auch heute noch für ganze neue Stadtgebiete charakteristisch. Aber nicht überall konnte der Backstein verwendet werden, sei es, um den spezifischen Ausdruck bereits bestehender oder begonnener Stadtteile nicht durch die Einfügung eines anderen Materials zu beeinflussen, sei es, daß wirtschaftliche Gründe zum Ersatz des hochwertigen Klinkermaterials durch Edelputz nötigten.

Unsere Bilder bringen einen Ausschnitt aus der baulichen Gestaltung der letzten Jahre, soweit an dieser reichhaltigen Aufgabe Schüler der Hannoverschen Hochschule beteiligt sind, einen Ausschnitt zugleich aus dem Wirkungsbereich des niedersächs. Kunstkreises, der, vielleicht langsamer und eigenwilliger fortschreitend, als es in anderen deutschen Bezirken der Fall sein mag, sein Wesen bekundet in dem Festhalten an einer gesunden handwerklichen Überlieferung und der bedächtigen Aufnahme aller brauchbaren, gesunden Ideen, die die Zeit an ihn heranträgt. —

9 Hochhaus am Geibelplatz

Arch. Dr.-Ing. Ziegler
Foto Hein Gorny, Hannover

10



Wohnhausgruppe am Listholze — Arch. BDA Hofbaurat W. Mackensen u. F. Torno

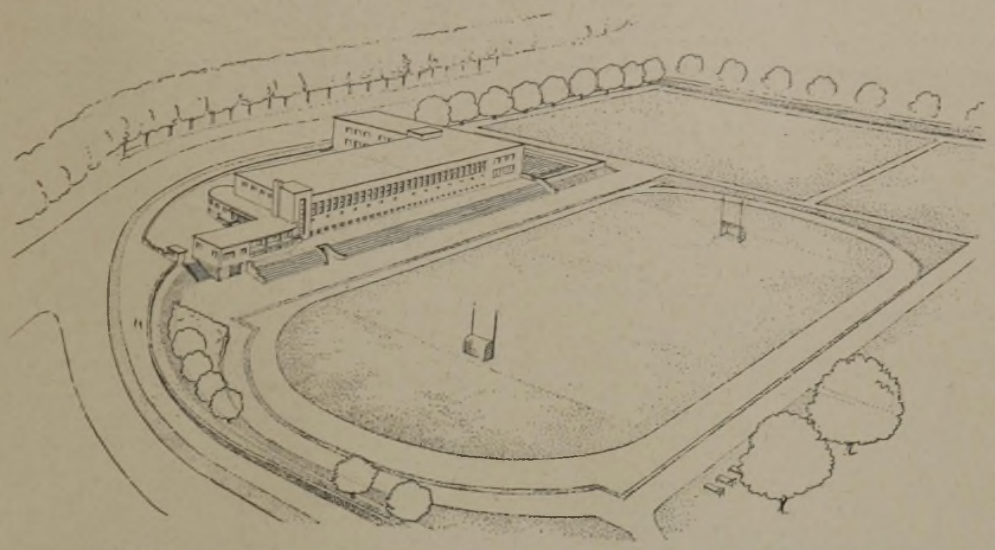
11

Wohnhausgruppe Listhof Innenhof — Arch. BDA Hofbaurat W. Mackensen u. F. Torno

DAS NEUE HOCHSCHULSTADION IN HANNOVER

VON PROFESSOR WALTER WICKOP, HANNOVER • 5 ABBILDUNGEN

1



Vogelschaubild des Hochschulstadions Arch. Prof. W. Wickop, Hannover

Wie andere deutsche Hochschulen, wird nun auch die Techn. Hochschule Hannover ihr Stadion erhalten.

Zur Hundertjahrfeier schenken ihr Stadt und Provinz Hannover einen in nächster Nähe der Hochschulgebäude gelegenen Sportplatz mit neuzeitlich eingerichteter, geräumiger Turnhalle. Eine Gesamtanlage von 48 650 qm oder über 18 Morgen Größe. Ein wahrhaft fürstliches Geschenk! Ein Geschenk von dauerndem Wert; denn jeder unserer künftigen Studierenden wird es dankbar begrüßen, daß er sich ohne Zeitverlust, auch in den kurzen Freistunden, die der Studienplan ihm in arbeitsreichen Semestern läßt, an einem vorbildlich geleiteten Turn- und Sportbetrieb beteiligen kann, daß er Gelegenheit findet zur Erneuerung der geistigen Spannkraft!

Zwar betreibt die Techn. Hochschule schon seit langen Jahren in der besseren Jahreszeit Freiluftsport aller Art auf einem von der Stadtverwaltung gemieteten Platz hinter dem großen Herrenhäuser Garten; die Hochschule pflegt auch im Winter eifrig das Hallenturnen, aber in vier verschiedenen städt. Turnhallen, die weit auseinanderliegen. Der bisherige Sportplatz lag in 20 Minuten Entfernung zu weit zur Ausnutzung kurzer Freizeiten. Vor allem litt aber das Hallenturnen unter der örtlichen Zersplitterung. die eine straffe Leitung außerordentlich erschwerte. „Zusammenfassung des Turn- und Sportbetriebes nahe bei der Hochschule" war seit Jahren unser Wunsch.

Daß er nun in Erfüllung geht, ist vor allem der unbeugbaren Energie des Stadtbaurats Elkart zu danken. Denn die Verwirklichung eines eigenen Hochschulstadions stieß auf außerordentliche Widerstände schon bei Auswahl des Platzes. Das einzige geeignet gelegene Gelände — jenseits des in Höhe der Hochschule schmalen Südzipfels des schönen Georgengartens, zwischen diesem und dem Leinefluß gelegen — war von alten Schrebergärten eingenommen. Natürlich war es ein schwerer Entschluß, diese Pachtgärten zu zerstören, wenn schon ihre Inhaber neues Land beim Berggarten und geldliche Entschädigung erhielten. Aber dieser Entschluß mußte gefaßt und durchgeführt werden, wenn das ebenfalls im sozialen Interesse wichtige Hochschulstadion überhaupt verwirklicht werden sollte.

Nach den ehrenamtlich ausgearbeiteten Entwürfen des Verfassers wird nunmehr die Ausführung des Stadions vom Stadtbauamt mit aller Kraft betrieben. In Zusammenarbeit mit dem Stadterweiterungsamt (Ob.-Baurat Meffert) entstand der Aufteilungsplan (Abb. 3). Vorgesehen sind: Ein normaler Wettspielplatz mit einem Fußballfeld von 105 · 70 m und herumgelegter 400-m-Aschenlaufbahn, dann Diskus- und Sprungfelder. Ferner zwei Übungsfelder 100 · 60 m für Fußball, Handball, Hockey und 88 · 60 m für zwei Faustballplätze. Am schönen Waldrand des Georgengartens sollen später außerdem vier Tennisplätze entstehen, einer als Turnierplatz ausgestattet.

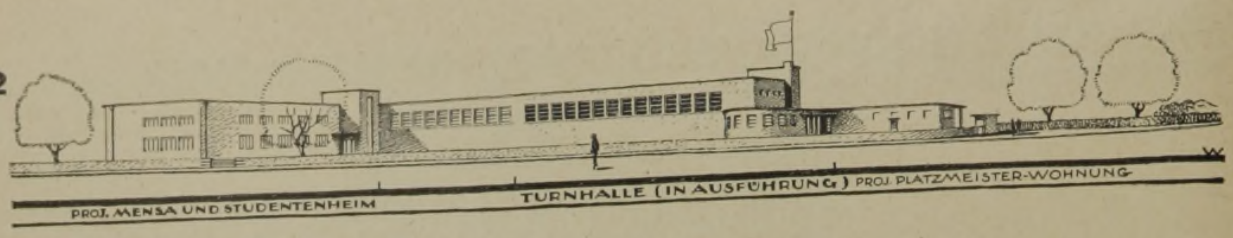
Im Süden grenzt der Sportplatz an die auf dem Hochwasserdamm gelegene Uferstraße. An ihr sind die in Abb. 2 skizzierten Bauten geplant, und zwar die zum Jubiläum geschenkte Turnhalle, ihre westliche Erweiterung und ein Studentenheim mit Mensa, das sich in hoffentlich nicht zu ferner Zukunft anschließen wird, u. in Verbindung mit dem Untergeschoß des Studentenheims ein Freischwimmbad mit Wettkampfbahn.

Zunächst wird nur die Turnhalle ausgeführt, und zwar aus wirtschaftlichen Gründen in ihrem Hauptteil als Stahlskelettbau (Abb. 2 bis 4). Ihre Anlage sei kurz erläutert. Grundsätzlich sollte bei diesem Bau Wert gelegt werden auf einen möglichst staubfreien und geräumigen Turnsaal. Bei dem hiesigen Klima mußte eine unmittelbare Verbindung zwischen Turnsaal und Sportplatz vermieden werden; vielmehr war die Anordnung so zu treffen, daß der Turnsaal nur mit sauberen Turnschuhen betreten wird.

Die Turnereingänge zu den Umkleide- und Waschräumen liegen daher im Untergeschoß. Die Ankommenden überqueren den östlichen Vorplatz, der mit einem geräumigen Parkplatz in Verbindung steht, und betreten das Gebäude durch den Untergeschoßeingang neben der Freitreppe zum Erdgeschoßeingang für die Zuschauer. Der Turner stellt sein Fahrrad im geräumigen Mittelflur ab und findet geradeaus den Herrenumkleideraum mit etwa 500 eisernen Spinden von je 30 · 30 cm Grundfläche, zur Linken drei Räume des Instituts für Leibesübungen, zur Rechten Wasch- und Duschraum sowie Herrentoilette. Für sporttreibende Studentinnen unter dem runden Vorbau Umkleide- und Waschraum. Ein Querflur verbindet alle diese Räume unter der sechsstufigen Tribüne durchlaufend unmittelbar mit der Hauptkampfbahn. Hier werden die Teilnehmer an Freiübungen und Wettspielen wie aus der Erde gestampft vor den Zuschauern erscheinen. Die Anlage der sechsstufigen Freitribüne, durch die hohe Lage der Straße und des Vorplatzes gegeben, wird den schlichten weißen Turnhallenbau wirkungsvoll über die grüne Rasenfläche des Sportplatzes heben.

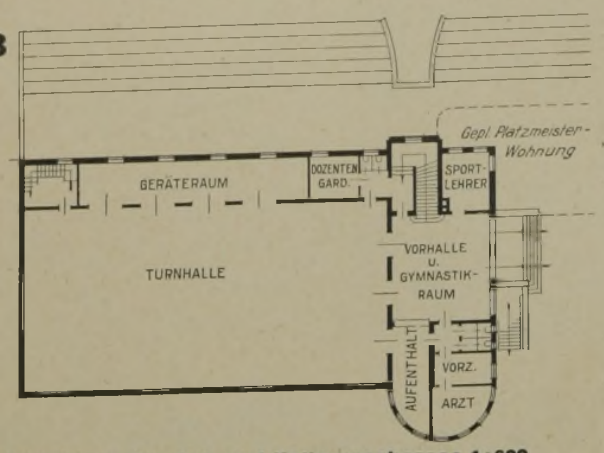
Im Erdgeschoß erreicht man zunächst eine Vorhalle von 8 m im Quadrat, die geradeaus durch zwei Flügeltüren (für Benutzung zu Festakten oder Vorträgen) in den Turnsaal, links über einen Vorraum zum Arztzimmer, rechts zum Zimmer des Akadem. Turnlehrers (Dir. Vogel) und der Haupttreppe zur

2

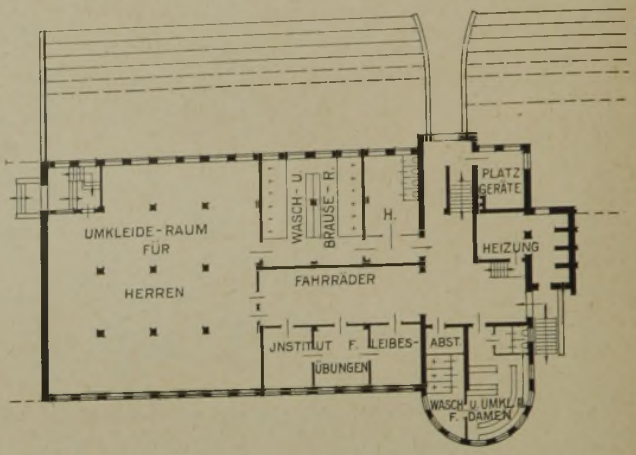


Zunächst zur Ausführung kommende Bauten

3

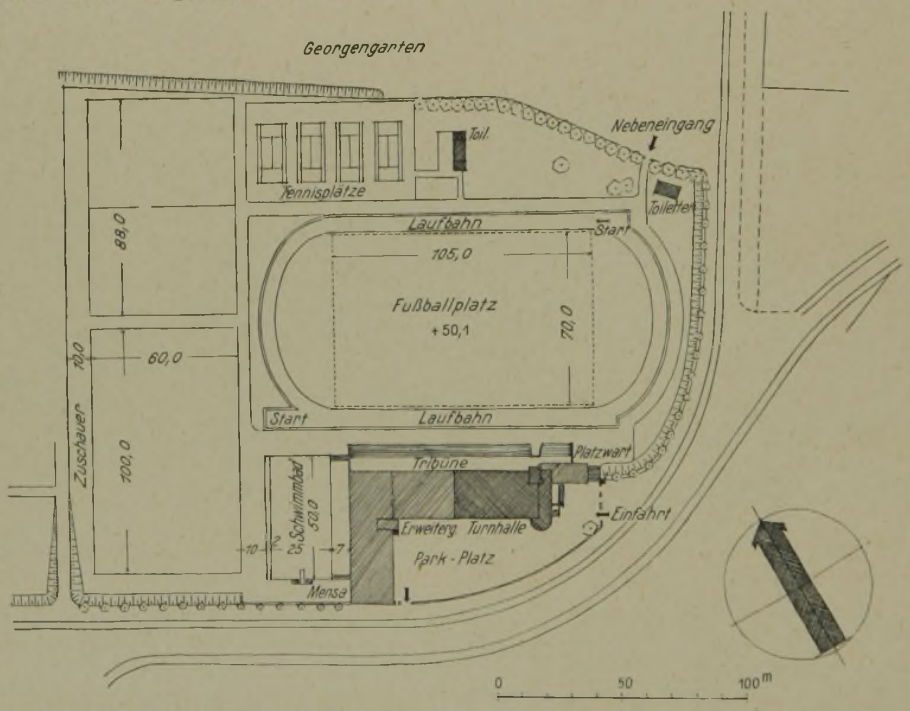


4



Grundrisse des Erd- und Kellergeschosses 1:600

5



Sportplatz der Techn. Hochschule Hannover 1:3000 Arch. Prof. W. Wickop, Hannover

Galerie führt. Der Vorsaal soll in den Zwischenzeiten als Gymnastiksaal dienen. Der Turnsaal von rund 15 × 30 m Grundfläche hat hochgelegenes Seitenlicht durch ein in ganzer Länge durchgehendes Fensterband, darunter bis Türhöhe eine ringsumlaufende Sperrholzvertäfelung (Gaboon, ungebeizt), so daß der längsseits anstoßende Geräteraum durch drei Schiebetüren mit der Halle breit verbunden oder unsichtbar von ihr abgetrennt werden kann. Den Zuschauern unserer Hallen-Turn- und Sportfeste dient an der östlichen Kopfseite und an der nördlichen Langseite je eine Galerie, die auch als Zuschauerraum für die Wettspiele auf dem Sportplatz dienen kann.

Über der hellgetünchten Galeriezone wird eine farbige Holzdecke durch ihre Konstruktion als rauhe Stülpdecke dem Raum die so notwendige akustische Brauchbarkeit geben. Der Hallenfußboden wird aus 7 mm Korklinoleum auf Sublinolestrich hergestellt. Die Ausstattung wird so erfolgen, daß alle den Saal beengenden Geräte bei Nichtbenutzung im Geräteraum verstaut werden, aber schnell greifbar sind.

Mit der großzügigen Schenkung des Gesamtgeländes, der beschriebenen Turnhalle und der Hauptkampfbahn werden Stadt und Provinz den Hauptteil des Hochschulstadions schaffen und die Hochschule wird ihnen das immer danken. Zum Betrieb wird die Anlage der beiden Übungsplätze sofort folgen müssen. Auch die Anlage der kleinen Platzmeisterwohnung wird demnächst dringlich.

Ist der Leser dieser Zeilen ein Freund unserer Hochschule, so bitten wir ihn hierzu um seine Mithilfe zur Förderung der Wehrhaftmachung unserer akademischen Jugend für den harten Lebenskampf, der sie erwartet. —

DIE BAUANLAGEN DES SÖSEWERKES BEI OSTERODE I. HARZ

VON PROF. DR.-ING. FRIEDRICH FISCHER, HANNOVER • 9 ABBILDUNGEN

Nachdem bereits seit einem Menschenalter versucht worden ist, die im Harz schlummernden Wasserkräfte dem Harzvorlande nutzbar zu machen und damit zugleich die Gefahr der Hochwasserschäden zu vermindern, ist es der Energie von Dr. Finkenwirth gelungen, 1927 die unter Leitung von Prof. Frantzius von Dr. Collorio ausgearbeiteten Pläne zur Durchführung zu bringen und mit dem Sösewerk den ersten Stein zum Aufbau der Wasserwirtschaft der Provinz zu liefern*). Die Arbeiten bebegannen, nachdem in den „Harzwasserwerken der Provinz Hannover" eine zur Durchführung derartiger Aufgaben geeignete öffentlich-rechtliche Organisation unter der Leitung von Landrat Windels (Vorsitzender) und Baudir. Kennerknecht geschaffen war.

Das Sösewerk ist als Trinkwassersperre ausgebildet. Es besteht aus einem Hauptbecken von 3 km Länge mit 25 Mill. cbm Wasserinhalt, einem Vorbecken von ¾ km Länge und ¾ Mill. cbm Inhalt und dem Unterwasserbecken von ¼ km Länge mit ¼ Mill. cbm Inhalt. Die Hauptsperre zwischen Hauptbecken und Unterwasserbecken ist als Erddamm ausgebildet, der in Kronenhöhe eine Länge von 500 m und von Fels- bis Oberkante Dammkrone eine Höhe von 57 m hat.

Unterhalb dieses gewaltigen Dammes ist, um wassersportlustigen Besuchern des Sösewerkes entgegenzukommen und gleichzeitig um den Wasserablauf in die untere Söse zu regeln, durch Herstellung eines Erddammes mit Lehmkern das Unterwasserbecken geschaffen worden. Hier liegt die alte Fabrik Mariental, die nun, soweit es möglich ist, für Sport- und Wirtschaftszwecke genutzt und umgebaut bzw. erweitert werden soll. Außerdem wird hier ein Kraftwerk mit den notwendigen Nebenbauten und Dienstwohnungen entstehen.

Dieses Unterwasserbecken mit den daranliegenden Baulichkeiten ist der Teil der Anlage, der dem von Osterode kommenden Besucher zuerst ins Auge fällt. Die Verwaltung der Harzwasserwerke hatte daher den Wunsch, dieses Becken mit seiner Umgebung möglichst eindrucksvoll zu gestalten, und, darüber hinaus, es mit dem Gesamtwerk zusammenzustimmen. So wurde mir der Auftrag, für die künstlerische Formung des Sösewerkes Vorschläge zu machen und die Ausgestaltung des Ganzen auch im Einzelnen zu beraten. Diese meine Vorschläge liegen nun in den beigefügten Abbildungen vor. Sie entstanden allmählich im Lauf des Fortschreitens der Arbeit in engster Fühlungnahme mit Dr. Collorio, dem Erbauer des Sösewerkes. Ob alles in dieser bestimmten Form wird ausgeführt werden können, muß die Zukunft lehren. Bei dem Umfang des Werkes und der Schwierigkeit der Lage aller Dinge in der Gegenwart werden Änderungen zu erwarten sein. Doch läßt sich wohl sagen, daß eine Grundlage für die Ausgestaltung vorliegt; und es darf betont werden, daß diese Grundlage in absolut reibungslosem, engstem Einvernehmen mit der Leitung gefunden werden konnte, ein Beweis dafür, daß die Zusammenarbeit zwischen Architekt und Ingenieur sehr gut möglich wird, wenn auf beiden Seiten Achtung und Verständnis für die Arbeit des anderen vorhanden ist.

Zum erstenmal sah ich das Sösewerk an einem nebligen Morgen. Der Wald war, soweit notwendig, abgeholzt. Eine weite Fläche zeigte sich dem Blick, durchzogen von Fördergleisen und belebt von der Arbeit der Bagger und Materialzüge. Der Damm war im Entstehen begriffen. Weite, mit Wald gekrönte Hänge und gebirgige Schutthalden, über die Straßen in Schwingungen hinaufklettern, gaben dem Ganzen Charakter. Es war ein Bild wirklicher Größe und Monumentalität, das sich hier bot. Als dann die Frage an mich gerichtet wurde, wie ist das Ganze später zu bepflanzen, wie weit soll ringsum neu aufgeforstet werden, welcher Art soll die Bepflanzung sein, da konnte ich unter dem Eindruck der zuerst gesehenen, imponierend wirkenden Arbeitsstätte nichts anderes antworten als: Nur die Größe und Weite des Bildes nicht verwischen! Es wurde daher vorgeschlagen, die Aufforstung mit größter Vorsicht vorzunehmen, jedenfalls nicht so, daß etwa nur Blickpunkte zwischen Baumbestand hindurch entstehen, sondern so, daß von den an den Höhen hinziehenden Straßen aus der Blick wandern kann. Geröllhalden werden, wenn möglich und zweckdienlich, erhalten. Die Hänge werden mit kriechenden Föhren bepflanzt. An geeigneten Stellen werden Wildrosen und anderes Gewächs in Massen zusammengezogen. Dieses einheitliche Zusammenfassen derselben Pflanzen- und Baumart ist wesentlich für die Wirkung. So werden auch die Straßen durchweg mit Birken, und zwar einseitig nach dem Abfall zu, bepflanzt. Die Schönheit einer Straße erfassen wir ja, wenn sie uns in ihrem Verlauf fast wie etwas Lebendes erscheint, das eine Aufgabe zu erfüllen hat, uns durch die Landschaft führt und bei jeder Schwingung Neues überraschend sehen läßt. Die Birken lassen den Blick frei und den Verlauf der Straße schon aus der Ferne erkennen.

Kraftwerk und Reinigungsbecken müssen nahe am Wasser liegen, ebenso die den Badestrand umsäumenden Auskleidezellen. Andererseits muß dieses alles mit der höher dahinterliegenden Zufahrtsstraße in Verbindung bleiben. Das zwingt dazu, einen Teil der Bauten so an die Straße zu rücken, daß von dieser aus ein normaler Zugang möglich wird. Es würde zerrissen und von der Straße losgelöst wirken, wenn die Gebäude etwa unterhalb einer Straßenböschung für sich getrennt liegen würden. Da Kraftwerk und Wasserbehälter ihren festen Platz am Ufer haben, mußten die Unterkunfts- und Wirtschaftsräume für das Publikum und die Werkwohnungen diesen Baugedanken durchführen helfen. Die Schnitte und die Modellansicht zeigen die beabsichtigte Lösung.

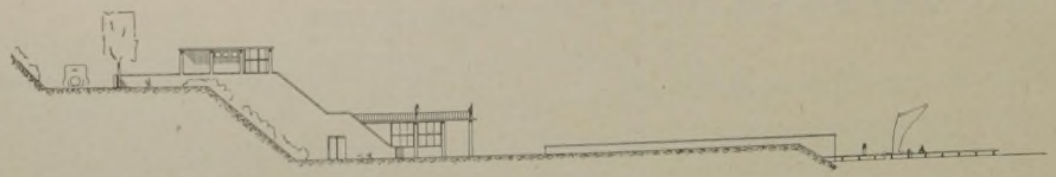
Im Einzelnen sind, wie aus den Plänen zu ersehen ist, die Bauten so gehalten, daß Luft und Licht in sie hineinflutet. Sauberkeit und Klarheit der Bildung ist hier ja erstes Erfordernis. Das Wasserwerk begleitet mit seinen Betonpfeilern und Glasflächen die Horizontale des Beckens. Rechtwinklig dazu steigen Verbindungsbauten zu den Werkwohnungen und zur Straße auf und knüpfen so das Becken an seine Umgebung. Wenn sich erst einmal die schlanken weißen Pfeiler und blinkenden Glasflächen, überragt vom begrünten Staudamm, im See spiegeln werden, wird das Sösewerk hoffentlich das Ziel vieler Wanderer sein, die dann an der Monumentalität dieses großartigen Ingenieurwerkes ihre Freude haben werden. —

1

Modell des Sösetalbeckens
Vorn Vorbecken, hinten Staudamm, links die Bauten

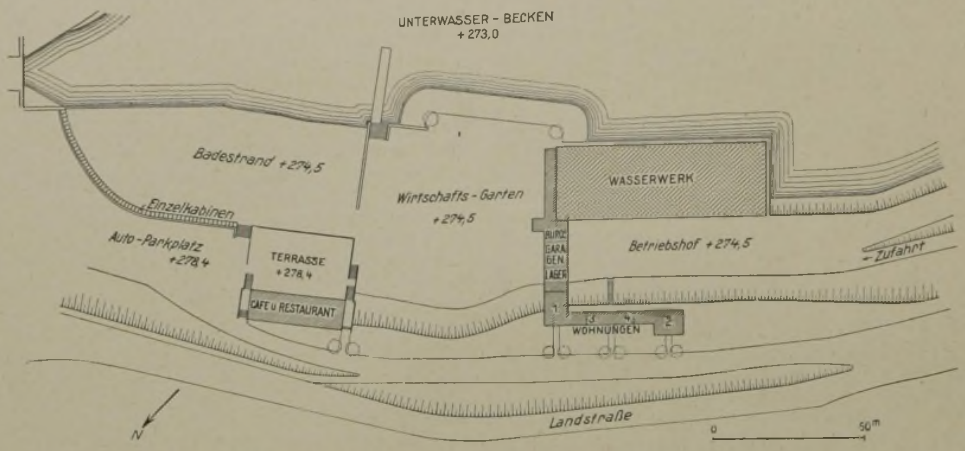
*) Anmerkung der Schriftleitung. Vgl. auch den Aufsatz von Reg.-Baurat Ziegler in DBZ Jahrg. 1929, Stadt und Siedlung Nr. 12.

2



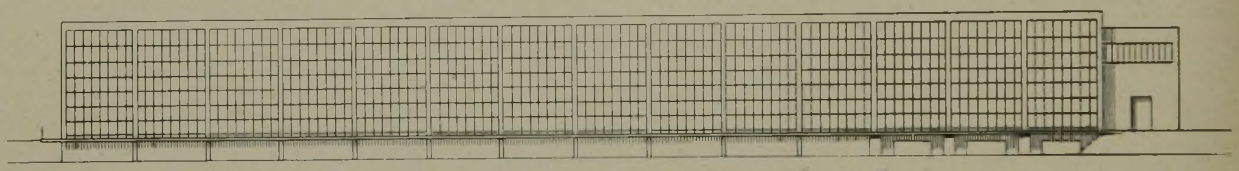
Geländeschnitt A—B mit Sicht gegen das Café 1 : 800

3



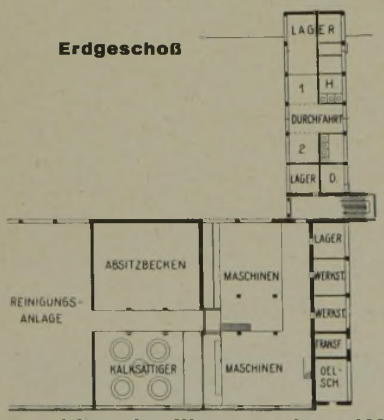
Lageplan für die baulichen Anlagen an der Sperre 1 : 2500

4

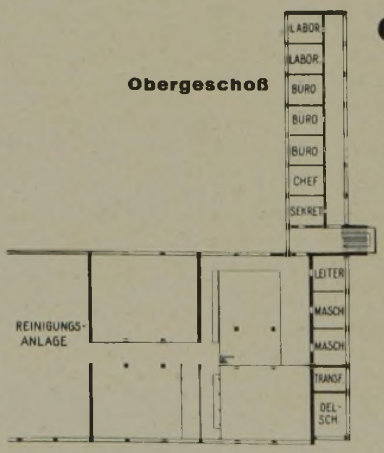


Hauptansicht des Wasserwerks 1 : 500

5

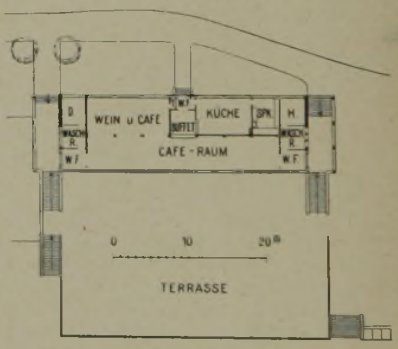


6



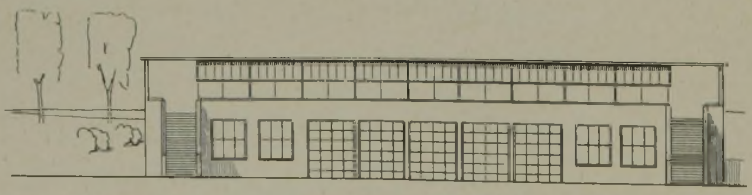
Grundrisse des Wasserwerks 1 : 1000

7



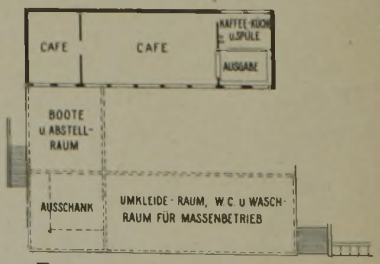
Obergeschoß des Cafés 1 : 1000

8



Hauptansichten des Cafés 1 : 500

9



Terrassengeschoß des Cafés

DIE GEPLANTEN BAUANLAGEN DER SÖSETALSPERRE. ARCH. PROF. FISCHER, HANNOVER

VERLAG: DEUTSCHE BAUZEITUNG G. M. B. H., BERLIN
FÜR DIE REDAKTION VERANTW.: I. V. JOHANNES BARTSCHAT, BERLIN
DRUCK: W. BÜXENSTEIN, BERLIN SW 48